

Eberbach, 1886 Januar 15

Amtsbezirksarzt Dr. F. Frey an das Ministerium des Innern in Karlsruhe: Reisebericht des Großh. Bezirksarztes Dr. Frey. [Beschreibung der Hackwaldwirtschaft und ihrer Begleitnutzungsformen]

GLA Ka 236/ 15825. Bericht. Original. 35 S. [Auszüge]

[...]

Zu den Eigenthümlichkeiten des Odenwaldes gehört die sehr ausgedehnte, meistens an Abhängen betriebene Schälchencultur: ob sie für die Zukunft beibehalten werden kann, ohne die damit bestellten Abhänge vollständig steril zu machen, wird die Zeit lehren. Sicherlich ist sie eine landschaftliche Verunzierung. Die Rinden des Odenwaldes sind wegen ihres hohen Tanningehaltes sehr gesucht. Mit dieser Schälchencultur wird speziell für den diesseitigen* Amtsbezirk nochmals Zwischencultur, die sogenannte Reifsteckencultur betrieben durch hegen der Weichhölzer insbesondere Hasel, Birke etc. Die Hasselkultur** soll noch insbesondere durch ihr starkes Laubwerk den Boden verbessern.

Alle 14 - 20 Jahre wird kahlgehauen, die Eichen geschält, die gewonnenen Reifstecken an die Reifschneider Eberbachs verkauft. Diese Reifschneiderei wird in großer Ausdehnung betrieben. Viele hunderte ernähren sich und [ihre] Familie damit; [...] Nach dem Kahlhiebe wird im Mai über Land gebrannt und Ende des Monats oder Anfangs Juni die ganze kahlgehauene Stelle mit Haidekorn eingesät, welches meist üppiger gedeiht, als auf dem beackerten Felde: die Reifezeit ist im September. In den meisten Fällen wird nochmals der Bergabhang mit der Hacke umgebrochen und mit Roggen bestellt, was bisweilen noch mäßigen Ertrag liefert [...]. Der Klage über die starke Abnahme der Asche seit Eindringen der Steinkohle sogar in den holzreichen Odenwald kann nicht leicht abgeholfen werden, da den Leuten meist für die Anschaffung von anderweitigem Kalidünger das Betriebscapital fehlt. Die viele Waldstreu, die überall zu haben ist, kann selbstverständlich das Stroh nicht ersetzen. [...]

* rechts des Neckars

** Haselkultur